

Schäden am Hornower Schloss

Hornow Die Hornower werden nicht glücklich mit ihrem sanierten Schloss. Bürgermeisterin Antoinette Leesker (Für Hornow-Wadelsdorf) lässt gerade von einem Gutachter eine Mängelliste zusammenstellen.



»Sie soll in den nächsten Tagen fertig werden, dann setzen wir uns mit dem Bauausführer und dem Amt Döbern-Land an einen Tisch. Es kann nicht sein, dass wir hier Jahr für Jahr neue Mängel am Hornower Schloss feststellen und mit Geld aus dem Haushalt beheben lassen müssen«, so die Bürgermeisterin. »Dass da die Wadelsdorfer und auch viele Hornower keine Lust mehr drauf haben, weil einfach auch mal wieder Geld für andere Vorhaben da sein muss, verstehe ich.«

Ursachensuche

Der Gutachter soll klären, welche Schäden auf mangelhafte Bauausführung zurückgehen, wo der Zahn der Zeit nagt oder wo eine bessere Wartung den Schaden verhindert hätte. Seit dem üppigen Winter 2009/2010 haben sich zwei der Wohnungen unter dem Dach zu »Nasswohnungen« entwickelt. Eis und Schnee hätten die Dachrinnen verstopft, so dass sich das Schmelzwasser einen anderen Weg suchte, so hatten es die Amtsverwaltung den Gemeindevertretern erklärt. Doch Bürgermeisterin Antoinette Leesker bleibt skeptisch. In den 1990er-Jahren hatten die damaligen Gemeindevertreter die ersten Gedanken zu einer Sanierung des Schlosses aus dem 19. Jahrhundert entwickelt. Es gelang, Fördermittel zu sichern. Der Seiteneingang und das Dach wurden noch im alten Jahrtausend saniert. Der westliche Gebäudeteil und die Wohnungen im Obergeschoss kamen 2003 an die Reihe. Nach der Innensanierung im Erdgeschoss konnte 2005 die Begegnungsstätte eingeweiht werden. Von den 310 000 Euro, die die Innensanierung insgesamt gekostet hatte, kamen 232 000 Euro aus Fördertöpfen, 77 000 Euro legte die Gemeinde dazu. Zweieinhalb Jahre später, kurz vor Weihnachten 2007, war auch die Außenfassade einschließlich Terrasse fertig. 432 182 Euro wurden dabei verbaut. Davon kamen 67 385 Euro aus dem Haushalt der Gemeinde und 313 625 Euro als Fördermittel aus dem Landwirtschaftsministerium. Die Untere Denkmalschutzbehörde gab 19 000 Euro und der Eigenbetrieb für Grundsicherung 30 000 Euro dazu. Außerdem wurden 1118,25 Euro gespendet.

Schieferplatten angehoben

Nun soll sich durch die Stuckarbeiten die Lage der Dachrinne verändert haben, auch die Schieferplatten auf dem Dach hätten sich angehoben, so Bürgermeisterin. Nach den ersten Hinweisen des Gutachters seien die Planungsunterlagen für die erfolgte Sanierung wohl nicht zu beanstanden. Wohl aber die Umsetzung und Bauüberwachung.

In der Planung und auch in den Hinweisen des Herstellers der eingesetzten Baustoffe seien zwingend notwendige Begleitmaßnahmen gefordert worden - so die Abdeckung aller horizontalen Bauteile. Bei den Balustraden, das stehe fest, sei nicht der Vorgabe des Planers entsprochen worden. Auch Abdichtungen seien an mehreren Stellen versäumt worden - besonders im Sockel- und im Kellerbereich, weshalb die Feuchtigkeit im Mauerwerk selbst schon sehr hoch sei. An der Fassade und auch an der großen Treppe zum Park blättert die Farbe ab, sie scheint sich nicht mit dem Putz zu vertragen. Eine der großen Vasen, die aus denkmalgeschützerischer Sicht kein Loch als Wasserabfluss bekommen durften, ist in einer Frostnacht zerplatzt. »Bei der zweiten Vase sind wir ständig am Wasserschöpfen«, so Antoinette Leesker.

Sie hofft sehr, dass die Liste des Gutachters Klarheit bringt: »Das ist auch für die Firma wichtig, die die Sanierung durchgeführt hat.«

Von Annett Igel